

# Bayerische Missionare in Korea misshandelt

Seligprechungsprozess für „Abtbischof Bonifaz Sauer, P. Kim und Gefährten“

Seit die Missionsbenediktiner von St. Ottilien und Schweiklberg in ihren Missionsblättern sowie das Sonntagsblatt der Diözese Augsburg an die grausame Christenverfolgung in Nordkorea und der Mandchurei zwischen 1949 und 1952 erinnern, wird verstärkt an die Schwestern und Missionare gedacht, die größtenteils aus bayerischen Klöstern stammten und dieser Hetzjagd zum Opfer fielen. Seit nämlich am 10. Mai 2007 Abt Simon Ri von Waegwan, zugleich Apostolischer Administrator der Territorialabtei Tokwon ein Dekret zur Seligsprechung von 36 Märtyrern der nordkoreanischen Benediktinermision unterzeichnete, ist das Gedenken an diese Gruppe und deren unmenschliche Behandlung und brutalen Tod wieder wach.

## Erster Benediktinerabt im Fernen Osten

Die Gruppe für die Seligsprechung, die „Abtbischof Bonifaz Sauer, Pater Benedikt Kim und Gefährten“ heißt, stammt größtenteils aus dem Klosterdorf St. Ottilien, nördlich des Ammersees, das 1887 der Beuroner Mönch Andreas Amrhein gegründet hatte. Auch das Ordensleben des Anführers der Gemeinschaft, Abtbischof Bonifaz Sauer, begann in St. Ottilien. Am 10. Januar 1877 in Oberuffhausen, Diözese Fulda, geboren, trat er 1899 in das oberbayerische Missionskloster ein, war 1890 bereits unter den Philosophiestudenten an der Dillinger Hochschule und empfing in der Donaustadt am 26. Juli 1903 die Priesterweihe. Nachdem die Ordensoberen seine Begabungen erkannten, übertrugen sie ihm bereits 1906 die Leitung ihrer Dillinger Niederlassung, als diese zu einem Priorat erhoben worden war. Doch als St. Ottilien 1909 in Korea missionarische Aufgaben übernahm und in Seoul ein Kloster gründete, ging Bonifaz Sauer in das Land am Gelben Meer und wurde 1913 zum ersten Benediktinerabt eines Klosters im Fernen Osten geweiht. Doch bald brach der Erste Weltkrieg aus, in dem die französischen Missionare viel Personal verloren, weshalb den deutschen Benediktinern das neu geschaffene Apostolische Vikariat von Wonsan übertragen wurde. Zum Vikar dieses Verwaltungsbezirks bestimmte man Bonifaz Sauer, so dass er am 1. Mai 1921 die Bischofsweihe empfangen konnte. Infolge dieser Veränderungen verlegte er auch die Ab-

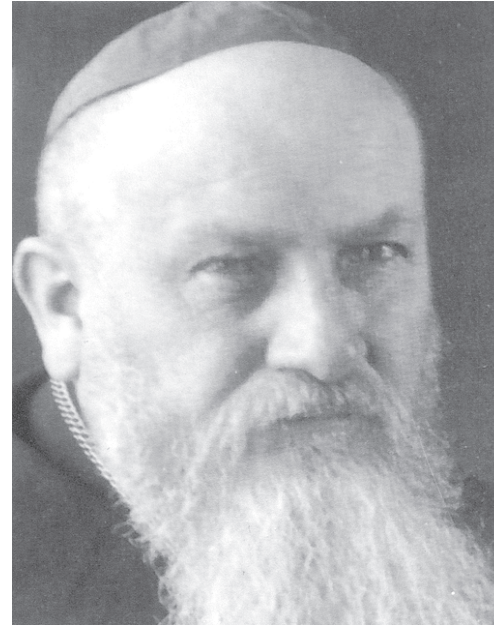


Pater Dagobert Enk, Cellerar von Tokwon.

tei nach Tokwon in Nordkorea. Hier gelang ihm mit einem Stab tüchtiger Mitarbeiter eine Zentrale des christlichen Glaubens mit einem Priesterseminar aufzubauen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg veränderte sich jedoch die Lage total. Durch die Niederlage Japans, das Korea als Generalgouvernement einverleibt hatte, wurde der Norden Koreas von den Sowjets, der Süden von den Amerikanern besetzt. Schließlich kam es zur Teilung, wodurch der Norden die kommunistische Volksrepublik Korea wurde. Tokwon und das ganze Missionsgebiet, das bis in die chinesische Mandchurei hinein reichte, kam unter ihre Herrschaft. Und sie begannen brutal gegen die Christen vorzugehen. Ihren Vorwand begründeten sie damit, dass die Missionare in Tokwon antikommunistische Blätter drucken und veröffentlichen würden. In Wirklichkeit war es ein geplanter und gezielter Kampf gegen die christliche Religion.

Am 9. Mai 1949 umstellte die Geheimpolizei das Kloster und verhaftete die deutschen Mitbrüder und die koreanischen Priester und kerkerten sie ein. Je 18 Mann kamen in ein steinernes Verlies. Acht Mann und acht Quadratmeter. Nur ein vergittertes Fenster hoch oben an der Decke spendete spärlich Licht. Abtbischof Sauer selbst kam allein in einen Bunker von zwei Mal zwei Metern. Die meisten unter ihnen bekamen Durchfall, Fieber und Geschwüre, litten unter Tuberkulose und Hungerkrankheit. Unter der Gruppe sind neben den Mönchen aus St. Ottilien, weitere aus Münsterschwarzach und Schweiklberg, zwei Schwestern aus Tutzing, Priester aus Tokwon, Yenki und Wonsang. Der Historiker und Germanist Dr. Johannes Mahr, der zurzeit an der Geschichte der Ostasien-



Der Abtbischof Bonifaz Sauer in Korea.

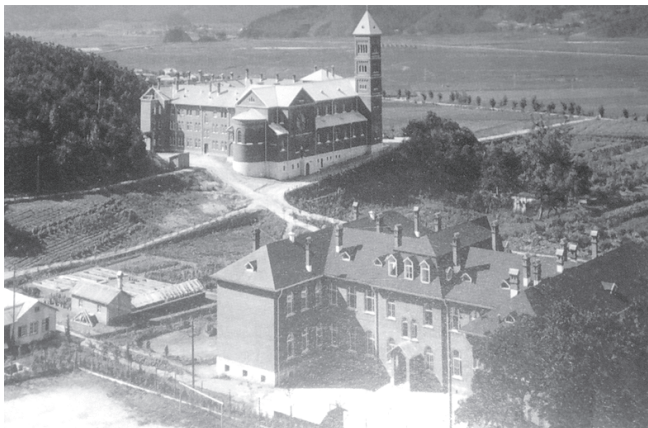
mision der Ottilianer schreibt, fand letztes Jahr im Archiv der Erzabtei St. Ottilien einen Umschlag mit 14 dünnen Zetteln, bei denen sich herausstellte, dass es sich um die letzten Lebenszeichen dieser ermordeten und verhungerten Koreamissionare handelt. Unterzeichnet sind sie von Pater Lucius Roth aus der Diözese Würzburg, der wie viele unter ihnen hingerichtet wurde.

## Märtyrer/innen aus unserer Zeit

Unter den Ottilianern sind neben Abtbischof Sauer, der am 7. Februar 1950 nach neunmonatiger Kerkerhaft an völliger Auszehrung starb, unter anderen der Münchner Kaufmannssohn P. Dagobert Enk, Cellerar in Tokwon, P. Rupert Klingseis, ebenfalls aus München, Lektor für Philosophie, und der Krankenpfleger Bruder Josef Grahamer aus Eisenhofen bei München. Sie alle wurden hingerichtet oder starben in Kerker- oder Lagerhaft.

Die 36 Personen, auf die inzwischen auch die Internationale Gesellschaft für Menschenrechte aufmerksam macht, sind Märtyrerinnen und Märtyrer aus unserer Zeit und aus unserer Heimat. Und wie Erzabt Jeremias Schröder von St. Ottilien meint, hätten auch die zahlreichen Heiligsprechungen unter Papst Johannes Paul II. ja eine wichtige Botschaft: „Heilige gibt es nicht nur in fernen Zeiten und Ländern.“

Begleitet wird das Seligsprechungsverfahren von Pater Eduardo Lopez-Tello Garcia aus der Benediktinerhochschule Sant'Anselmo in Rom als Postulator und von Pater Willibrord Driever in St. Ottilien als Vizepostulator, die alle Gebetsanliegen und -Erhörungen, die der Fürsprache dieser Märtyrer zugeschrieben werden entgegennehmen. Nach nunmehr einem Jahr der ersten Phase der Seligsprechung wird Erzabt Jeremias Schröder am Samstag, 10. Mai, um 11 Uhr in der Klosterkirche von St. Ottilien einen feierlichen Dankgottesdienst zelebrieren, in dem im Besonderen auf das Glaubens- und Lebenszeugnis jener Märtyrer geschaut werden soll. (Text und Repro: Hermann Biber)



Abtei Tokwon in Nordkorea, die von Abtbischof B. Sauer aufgebaut wurde.